

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1900**

22.12.1900 (No. 291)

# Badischer Beobachter.

Erklingt täglich mit Ausnahme Sonntags und Feiertags und löst in Karlsruhe in's Haus gebracht Vierteljährlich 2 M. 60 Pfg. monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt, durch die Post bezogen Vierteljährlich 3 M. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 M. 65 Pfg. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 855.

Samstags-Beilage:  
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt  
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsseitige Beilage oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaus an.

Redaktion und Expedition:  
Aderstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 291.

Samstag, den 22. Dezember

1900.

## Minister Schenkel als „Wahl-Minister“.

Der in Wiesbaden erscheinende „Rheinische Kurier“, der von Adam Räder, „Landpost“-Angelegenheiten, redigiert wird, hat eine sehr beachtenswerte Zeitschrift, von der Seite aus Baden veröffentlicht. Die badische Regierung und die Frage des Landtagswahlrechts ist der Titel des beglücklichen Artikels. In demselben wird u. a. gesagt:

„Was zu diesem Herbst konnte sich die badische liberale Regierung, der hier der Weg durch die Mächtigsten auf die Förderung des Allgemeinwohls vorgeschrieben war, in ihrer Haltung auch auf die Hälfte Partei des Landes, die National-Liberalen, verlassen. Was diese dann aber zum Teil eine Schwächung zu der radikalen Forderung der unbefristeten direkten Wahl, inangruirten, verzichtete der damalige Minister des Innern, Dr. Schenkel, darauf, nun den Kampf um das Wahlrecht nicht nur mit der radikalen Opposition, sondern auch noch mit den Liberalen zu führen, von denen er sich nicht ohne Weiteres im Stiche gelassen sah. Mit der ihm eigentümlichen Deutlichkeit hat dieser den letzten Grund dieses Aufgebens vom Ministerposten Dr. Schenkel vor kurzem erst von hier aus in der „Bad. Landesztg.“ veröffentlicht, die sich damit als liberales Parteiorgan in der etwas merkwürdigen Lage sah, eine dokumentarische Erklärung gegen die eigene Partei zu veröffentlichen.“

„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“

„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“

„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“

„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“

„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“

„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“

„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“

„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“

„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“

„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“

„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“

„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“

„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“

„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“

„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“

„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“

„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“

„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“

„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“

„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“

„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“

„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“

„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“

„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“

„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“

„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“

„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“

„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“

„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“

„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“  
„Weil der ihm eigentümlichen Deutlichkeit“

## Nebst dem Reichstagsabgeordneten Hug,

gehalten in der Sitzung vom 13. Dezember.

Meine Herren, von dem Gebiet der auswärtigen Politik, um welche sich die Debatte gestern vorzugsweise gedreht hat, möchte ich Ihre Aufmerksamkeit lenken auf den Hauptgegenstand, der uns beschäftigt, nämlich auf den Reichshaushalt für das Rechnungsjahr 1901. Meine Herren, wenn ein neuer Reichshaushalt vorgelegt wird, dann sind es zwei Punkte, welche mein Interesse vorwiegend in Anspruch nehmen, nämlich das Verhältnis der Matrifularbeiträge zu den Leberweisungen und der Stand der Reichshaushalt.

Was nun das Verhältnis der Matrifularbeiträge zu den Leberweisungen für das Rechnungsjahr 1901 anbelangt, so sehen sich beide vollständig gleich, es herrscht volle Lebereinstimmung. Diese Gleichstellung ist nun von dem Herrn Abg. Richter beanstandet worden: er hat es auffallend gefunden, daß für das Rechnungsjahr 1900 die Matrifularbeiträge um 15 Millionen höher standen als 1901, wo sie den Leberweisungen gleich stehen.

Meine Herren, der Grund hiervon liegt in der sog. Spannungstheorie, die seit einer Reihe von Jahren für die Finanzierung des Reichshaushalts maßgebend ist. Diese Theorie ist uns schon öfter in der Budgetkommission dargelegt worden; insbesondere in der Sitzung am letzten Freitag hat der bayerische Herr Vertreter, Staatsrath v. Stengel, die Spannungstheorie klar und gründlich dargelegt. Nach dieser Theorie stehen jeweils zwei Rechnungsjahre mit einander in Wechselbeziehung, und zwar nicht zwei Jahre, die unmittelbar auf einander folgen, sondern zwischen diesen liegt ein Jahr, also zwei gerade oder zwei ungerade Jahre. Das Jahr 1898 steht in Wechselbeziehung zu dem Jahr 1900, und das Rechnungsjahr 1899 steht in Korrespondenz zum Rechnungsjahr 1901.

Im Jahre 1898 nun hat die Reichsrechnung günstig abgeschlossen für die Einzelstaaten: es sind die Einzelstaaten reine Leberweisungen von etwa 13 Millionen Mark zugeflossen. Aus diesem Grunde sind die Matrifularbeiträge im Jahre 1900 um 13 Millionen höher gestellt worden als die Leberweisungen; die Einzelstaaten hatten gemissermaßen schon im Voraus eine Deckung erhalten zum Ausgleich des Mehrs der Matrifularbeiträge.

Im Jahre 1899 war das Verhältnis aber anders: im Jahre 1899 sind den Einzelstaaten keine reinen Leberweisungen zugeflossen, sondern die Leberbeiträge bei den Leberweisungen sind in vollem Maße bei der Reichskasse innegehalten und zu Reichszwecken aufgebraucht worden. Es war daher nicht zulässig, im Jahre 1901, also für den Etat, der jetzt vorliegt, eine Spannung herzustellen, also die Matrifularbeiträge höher einzustellen als die Leberweisungen. Wenn im Jahre 1901 die Matrifularbeiträge höher eingestellt worden wären als die Leberweisungen, so wäre das nicht eine Verbesserung, sondern eine Verschlechterung der Lage der Einzelstaaten gewesen gegenüber dem Jahre 1900.

Also, meine Herren, der Umstand, daß im Rechnungsjahre 1901, das uns beschäftigt, die Matrifularbeiträge den Leberweisungen gleich gestellt sind, hängt zusammen mit der Gestaltung des Reichshaushalts im Jahre 1899. In jenem Jahre sind keine Leberbeiträge den Einzelstaaten zugeflossen, es war daher keine Deckung vorhanden für eine etwaige Spannung im Jahre 1901. Diese Spannungstheorie ist — wie gesagt — in der Budgetkommission ausführlich dargelegt worden, und es hat mich befremdet, daß der Herr Abg. Richter gleichwohl diese Gleichstellung zwischen den Matrifularbeiträgen und den Leberweisungen für 1901 beanstandet. Ich bezweifle diese Lebereinstimmung zwischen Matrifularbeiträgen und Leberweisungen im Rechnungsjahr 1901 als eine erfreuliche Erscheinung; aber die Freude hierüber wird getrübt dadurch, daß zu befürchten ist, daß die Leberweisungen nicht einen solchen Betrag abwerfen, daß die Matrifularbeiträge im Rechnungsjahr 1901 vollständig gedeckt werden. Es ist leider zu befürchten, daß bei der einen oder anderen Leberweisung der voranschlagsmäßige Betrag nicht erreicht wird. Dann wird die Freude noch mehr getrübt dadurch, daß die Reichskasse in diesem Anmarsch begriffen ist. Wir haben wiederum eine Vermehrung von rund 100 Millionen Mark zu erwarten.

Aus dem Reichshaushaltsetat für 1901 ergibt sich also zur vollen Genüge, daß die Reichseinnahmen nicht ausreichend sind, um die Reichsausgaben vollständig decken zu können. Es tritt daher die Pflicht an uns heran, Ergänzungen anzubringen, welche eingebracht werden können, damit wieder das Gleichgewicht hergestellt wird. Man scheint mir drei Wege offen, die in Betracht gezogen werden müssen: einmal der Weg der Sparmaßnahme, dann der Weg der schärferen Heranziehung der Einzelstaaten und drittens der Weg der Erschließung neuer Einnahmequellen für den Reichshaushaltsetat.

Was den ersten Weg anbelangt, den der Sparmaßnahme, so sind hier sehr enge Schranken gezogen. Der Reichshaushaltsetat ist aufgebaut auf Gelege, auf das Präsenzgesetz, auf das Stotengege, auf das Dienstaltersaufschubgesetz, u. s. w. Die Ausgaben bewegen sich im Rahmen dieser Gelege, und es ist schwer, hier eine Reduktion vorzunehmen. Aber es sind im Reichshaushaltsetat auch einmalige außerordentliche Ausgaben, wo vielleicht da und dort ein Ersparnis gemacht werden könnte. Der zweite Weg ist der einer stärkeren Heranziehung der Einzelstaaten. Nun sind in den letzten Jahren die Einzelstaaten ungleich stärker herangezogen als früher. Die wohlthätige Folge davon, die sog. lex Lieber, hat ja bewirkt, daß die reinen Leberweisungen den Einzelstaaten nicht mehr im vollen Umfang zugehen. Seit dem Jahre 1895 ist von den reinen Leberweisungen nur noch die Hälfte an die Einzelstaaten ausbezahlt worden, und später wurden sogar drei Viertel davon für das Reich zurückgehalten. Nun habe ich für meine Person nichts dagegen zu erinnern, daß die lex Lieber in dem Sinne

gereichten Früchten, als Erbsen, Bohnen, Linjen, der Gerste und Hirse jedoch schlägt diese Kraft so sehr in ihr Gegenstück um, das heißt: wer Weihnachten Erbsen esse, der ziehe sich Hohl's Leben zu. Dagegen lautet ein anderes Wort: wer am Christtag keinen Kohl esse, der werde oder bleibe ein Gsel. Denn im Buche Daniel heißt es: „Und sie essen nur Kohl, und doch blieben sie wohlgenährt und erhielten Kraft und Bestand in allerlei Weisheit.“ Deswegen ward Kohl in allen feinen Gesellschaften, als weißer, brauner, rother, namentlich grüner Kohl, „das Kraut des grünen Feldes“, und Sauerkraut die Heilpflanze für Weihnachten.

Der Segen, welcher auf den Halsnen liegt, geht auch auf das Brod und den Kuchen über, die man zu Weihnachten gebadet. Sie halten sich lange Zeit unverboden, und die Profanen, die man davon sammelt, bewahren eine wirksame Kraft. Sogar das Holzweid, das man in den nordischen Ländern, namentlich Schweden, aber auch in England, zu Weihnachten in das Feuer wirft, nimmt Teil an der allgemeinen Kraft, welche Alles durchdringt, was der Pflanzenwelt entstammt ist. Der „Weihnachtsklog“, wie er in dem ganzen englischen und skandinavischen Norden genannt wird, bildet dort in der That, wie bei uns der Christbaum, den Mittelpunkt der Weihnachtsfeierlichkeiten, und Stöhlen von ihm werden sorgsam durch das ganze kommende Jahr aufbewahrt.

Es ist keine Frage, daß diese und ähnliche Gebräuche Verwandtschaft mit alten heidnischen Sitten tragen. Im allgemeinen Heidentum feierte man die Jul-Tage oder die Heil-Tage, welche das Ende der starren Unfruchtbarkeit des Winters und die Wiederkehr der belebenden Sonne und des Frühlings ankündigten. Das Christentum, indem es an die Stelle des Heidentums trat, vernichtete nicht alle diese Gebräuche und Sitten, sondern durchluderte sie mit christlichem Geiste, gab ihnen ein christliches Sinn und führte dadurch in weiser Erkenntnis des menschlichen Seelenlebens die heidnischen Wölter langsam dem inneren Verständnis des Christentums und den Segnungen seiner Heilslehre zu. So hat sich Manches aus vorchristlicher Zeit bis auf

den heutigen Tag forterbt und erhalten. Aber indem wir die Natur nicht als schöpferische Kraft, personifiziert in Götzenbildern, sondern als das Geschaffene, als die ewige Schöpfung Gottes betrachten, sehen wir auch ihre Erscheinungen in diesem Sinne an, und indem wir sie mit positiven Vorstellungen erklären, denken wir andachtsvoll des Ursprungs aller Dinge, der Allmacht Gottes, von der die Natur und die ganze Welt erfüllt ist, und von der sich alle Menschenhergen besonders in der heiligen Weihnachtszeit sollen durchdringen lassen.

den heutigen Tag forterbt und erhalten. Aber indem wir die Natur nicht als schöpferische Kraft, personifiziert in Götzenbildern, sondern als das Geschaffene, als die ewige Schöpfung Gottes betrachten, sehen wir auch ihre Erscheinungen in diesem Sinne an, und indem wir sie mit positiven Vorstellungen erklären, denken wir andachtsvoll des Ursprungs aller Dinge, der Allmacht Gottes, von der die Natur und die ganze Welt erfüllt ist, und von der sich alle Menschenhergen besonders in der heiligen Weihnachtszeit sollen durchdringen lassen.

den heutigen Tag forterbt und erhalten. Aber indem wir die Natur nicht als schöpferische Kraft, personifiziert in Götzenbildern, sondern als das Geschaffene, als die ewige Schöpfung Gottes betrachten, sehen wir auch ihre Erscheinungen in diesem Sinne an, und indem wir sie mit positiven Vorstellungen erklären, denken wir andachtsvoll des Ursprungs aller Dinge, der Allmacht Gottes, von der die Natur und die ganze Welt erfüllt ist, und von der sich alle Menschenhergen besonders in der heiligen Weihnachtszeit sollen durchdringen lassen.

den heutigen Tag forterbt und erhalten. Aber indem wir die Natur nicht als schöpferische Kraft, personifiziert in Götzenbildern, sondern als das Geschaffene, als die ewige Schöpfung Gottes betrachten, sehen wir auch ihre Erscheinungen in diesem Sinne an, und indem wir sie mit positiven Vorstellungen erklären, denken wir andachtsvoll des Ursprungs aller Dinge, der Allmacht Gottes, von der die Natur und die ganze Welt erfüllt ist, und von der sich alle Menschenhergen besonders in der heiligen Weihnachtszeit sollen durchdringen lassen.

den heutigen Tag forterbt und erhalten. Aber indem wir die Natur nicht als schöpferische Kraft, personifiziert in Götzenbildern, sondern als das Geschaffene, als die ewige Schöpfung Gottes betrachten, sehen wir auch ihre Erscheinungen in diesem Sinne an, und indem wir sie mit positiven Vorstellungen erklären, denken wir andachtsvoll des Ursprungs aller Dinge, der Allmacht Gottes, von der die Natur und die ganze Welt erfüllt ist, und von der sich alle Menschenhergen besonders in der heiligen Weihnachtszeit sollen durchdringen lassen.

den heutigen Tag forterbt und erhalten. Aber indem wir die Natur nicht als schöpferische Kraft, personifiziert in Götzenbildern, sondern als das Geschaffene, als die ewige Schöpfung Gottes betrachten, sehen wir auch ihre Erscheinungen in diesem Sinne an, und indem wir sie mit positiven Vorstellungen erklären, denken wir andachtsvoll des Ursprungs aller Dinge, der Allmacht Gottes, von der die Natur und die ganze Welt erfüllt ist, und von der sich alle Menschenhergen besonders in der heiligen Weihnachtszeit sollen durchdringen lassen.

## ausgefaltet wird, daß die vollen reinen Leberweisungen

dem Reiche verbleiben, daß sie entweder zur Deckung laufender Reichsbedürfnisse oder zur Schuldtilgung verwendet werden. Weiter zu gehen wird schwer halten. Es können allerdings Verhältnisse eintreten, wo es notwendig ist, noch über die lex Lieber, selbst wenn sie in dem Sinne ausgefaltet wird, den ich anbeziele, hinauszuweisen.

ausgefaltet wird, daß die vollen reinen Leberweisungen dem Reiche verbleiben, daß sie entweder zur Deckung laufender Reichsbedürfnisse oder zur Schuldtilgung verwendet werden. Weiter zu gehen wird schwer halten. Es können allerdings Verhältnisse eintreten, wo es notwendig ist, noch über die lex Lieber, selbst wenn sie in dem Sinne ausgefaltet wird, den ich anbeziele, hinauszuweisen.

ausgefaltet wird, daß die vollen reinen Leberweisungen dem Reiche verbleiben, daß sie entweder zur Deckung laufender Reichsbedürfnisse oder zur Schuldtilgung verwendet werden. Weiter zu gehen wird schwer halten. Es können allerdings Verhältnisse eintreten, wo es notwendig ist, noch über die lex Lieber, selbst wenn sie in dem Sinne ausgefaltet wird, den ich anbeziele, hinauszuweisen.

ausgefaltet wird, daß die vollen reinen Leberweisungen dem Reiche verbleiben, daß sie entweder zur Deckung laufender Reichsbedürfnisse oder zur Schuldtilgung verwendet werden. Weiter zu gehen wird schwer halten. Es können allerdings Verhältnisse eintreten, wo es notwendig ist, noch über die lex Lieber, selbst wenn sie in dem Sinne ausgefaltet wird, den ich anbeziele, hinauszuweisen.

ausgefaltet wird, daß die vollen reinen Leberweisungen dem Reiche verbleiben, daß sie entweder zur Deckung laufender Reichsbedürfnisse oder zur Schuldtilgung verwendet werden. Weiter zu gehen wird schwer halten. Es können allerdings Verhältnisse eintreten, wo es notwendig ist, noch über die lex Lieber, selbst wenn sie in dem Sinne ausgefaltet wird, den ich anbeziele, hinauszuweisen.

ausgefaltet wird, daß die vollen reinen Leberweisungen dem Reiche verbleiben, daß sie entweder zur Deckung laufender Reichsbedürfnisse oder zur Schuldtilgung verwendet werden. Weiter zu gehen wird schwer halten. Es können allerdings Verhältnisse eintreten, wo es notwendig ist, noch über die lex Lieber, selbst wenn sie in dem Sinne ausgefaltet wird, den ich anbeziele, hinauszuweisen.

ausgefaltet wird, daß die vollen reinen Leberweisungen dem Reiche verbleiben, daß sie entweder zur Deckung laufender Reichsbedürfnisse oder zur Schuldtilgung verwendet werden. Weiter zu gehen wird schwer halten. Es können allerdings Verhältnisse eintreten, wo es notwendig ist, noch über die lex Lieber, selbst wenn sie in dem Sinne ausgefaltet wird, den ich anbeziele, hinauszuweisen.

ausgefaltet wird, daß die vollen reinen Leberweisungen dem Reiche verbleiben, daß sie entweder zur Deckung laufender Reichsbedürfnisse oder zur Schuldtilgung verwendet werden. Weiter zu gehen wird schwer halten. Es können allerdings Verhältnisse eintreten, wo es notwendig ist, noch über die lex Lieber, selbst wenn sie in dem Sinne ausgefaltet wird, den ich anbeziele, hinauszuweisen.

ausgefaltet wird, daß die vollen reinen Leberweisungen dem Reiche verbleiben, daß sie entweder zur Deckung laufender Reichsbedürfnisse oder zur Schuldtilgung verwendet werden. Weiter zu gehen wird schwer halten. Es können allerdings Verhältnisse eintreten, wo es notwendig ist, noch über die lex Lieber, selbst wenn sie in dem Sinne ausgefaltet wird, den ich anbeziele, hinauszuweisen.

ausgefaltet wird, daß die vollen reinen Leberweisungen dem Reiche verbleiben, daß sie entweder zur Deckung laufender Reichsbedürfnisse oder zur Schuldtilgung verwendet werden. Weiter zu gehen wird schwer halten. Es können allerdings Verhältnisse eintreten, wo es notwendig ist, noch über die lex Lieber, selbst wenn sie in dem Sinne ausgefaltet wird, den ich anbeziele, hinauszuweisen.

ausgefaltet wird, daß die vollen reinen Leberweisungen dem Reiche verbleiben, daß sie entweder zur Deckung laufender Reichsbedürfnisse oder zur Schuldtilgung verwendet werden. Weiter zu gehen wird schwer halten. Es können allerdings Verhältnisse eintreten, wo es notwendig ist, noch über die lex Lieber, selbst wenn sie in dem Sinne ausgefaltet wird, den ich anbeziele, hinauszuweisen.

ausgefaltet wird, daß die vollen reinen Leberweisungen dem Reiche verbleiben, daß sie entweder zur Deckung laufender Reichsbedürfnisse oder zur Schuldtilgung verwendet werden. Weiter zu gehen wird schwer halten. Es können allerdings Verhältnisse eintreten, wo es notwendig ist, noch über die lex Lieber, selbst wenn sie in dem Sinne ausgefaltet wird, den ich anbeziele, hinauszuweisen.

ausgefaltet wird, daß die vollen reinen Leberweisungen dem Reiche verbleiben, daß sie entweder zur Deckung laufender Reichsbedürfnisse oder zur Schuldtilgung verwendet werden. Weiter zu gehen wird schwer halten. Es können allerdings Verhältnisse eintreten, wo es notwendig ist, noch über die lex Lieber, selbst wenn sie in dem Sinne ausgefaltet wird, den ich anbeziele, hinauszuweisen.

ausgefaltet wird, daß die vollen reinen Leberweisungen dem Reiche verbleiben, daß sie entweder zur Deckung laufender Reichsbedürfnisse oder zur Schuldtilgung verwendet werden. Weiter zu gehen wird schwer halten. Es können allerdings Verhältnisse eintreten, wo es notwendig ist, noch über die lex Lieber, selbst wenn sie in dem Sinne ausgefaltet wird, den ich anbeziele, hinauszuweisen.

ausgefaltet wird, daß die vollen reinen Leberweisungen dem Reiche verbleiben, daß sie entweder zur Deckung laufender Reichsbedürfnisse oder zur Schuldtilgung verwendet werden. Weiter zu gehen wird schwer halten. Es können allerdings Verhältnisse eintreten, wo es notwendig ist, noch über die lex Lieber, selbst wenn sie in dem Sinne ausgefaltet wird, den ich anbeziele, hinauszuweisen.

ausgefaltet wird, daß die vollen reinen Leberweisungen dem Reiche verbleiben, daß sie entweder zur Deckung laufender Reichsbedürfnisse oder zur Schuldtilgung verwendet werden. Weiter zu gehen wird schwer halten. Es können allerdings Verhältnisse eintreten, wo es notwendig ist, noch über die lex Lieber, selbst wenn sie in dem Sinne ausgefaltet wird, den ich anbeziele, hinauszuweisen.

ausgefaltet wird, daß die vollen reinen Leberweisungen dem Reiche verbleiben, daß sie entweder zur Deckung laufender Reichsbedürfnisse oder zur Schuldtilgung verwendet werden. Weiter zu gehen wird schwer halten. Es können allerdings Verhältnisse eintreten, wo es notwendig ist, noch über die lex Lieber, selbst wenn sie in dem Sinne ausgefaltet wird, den ich anbeziele, hinauszuweisen.

ausgefaltet wird, daß die vollen reinen Leberweisungen dem Reiche verbleiben, daß sie entweder zur Deckung laufender Reichsbedürfnisse oder zur Schuldtilgung verwendet werden. Weiter zu gehen wird schwer halten. Es können allerdings Verhältnisse eintreten, wo es notwendig ist, noch über die lex Lieber, selbst wenn sie in dem Sinne ausgefaltet wird, den ich anbeziele, hinauszuweisen.

ausgefaltet wird, daß die vollen reinen Leberweisungen dem Reiche verbleiben, daß sie entweder zur Deckung laufender Reichsbedürfnisse oder zur Schuldtilgung verwendet werden. Weiter zu gehen wird schwer halten. Es können allerdings Verhältnisse eintreten, wo es notwendig ist, noch über die lex Lieber, selbst wenn sie in dem Sinne ausgefaltet wird, den ich anbeziele, hinauszuweisen.

## ausgefaltet wird, daß die vollen reinen Leberweisungen

dem Reiche verbleiben, daß sie entweder zur Deckung laufender Reichsbedürfnisse oder zur Schuldtilgung verwendet werden. Weiter zu gehen wird schwer halten. Es können allerdings Verhältnisse eintreten, wo es notwendig ist, noch über die lex Lieber, selbst wenn sie in dem Sinne ausgefaltet wird, den ich anbeziele, hinauszuweisen.

ausgefaltet wird, daß die vollen reinen Leberweisungen dem Reiche verbleiben, daß sie entweder zur Deckung laufender Reichsbedürfnisse oder zur Schuldtilgung verwendet werden. Weiter zu gehen wird schwer halten. Es können allerdings Verhältnisse eintreten, wo es notwendig ist, noch über die lex Lieber, selbst wenn sie in dem Sinne ausgefaltet wird, den ich anbeziele, hinauszuweisen.

ausgefaltet wird, daß die vollen reinen Leberweisungen dem Reiche verbleiben, daß sie entweder zur Deckung laufender Reichsbedürfnisse oder zur Schuldtilgung verwendet werden. Weiter zu gehen wird schwer halten. Es können allerdings Verhältnisse eintreten, wo es notwendig ist, noch über die lex Lieber, selbst wenn sie in dem Sinne ausgefaltet wird, den ich anbeziele, hinauszuweisen.

ausgefaltet wird, daß die vollen reinen Leberweisungen dem Reiche verbleiben, daß sie entweder zur Deckung laufender Reichsbedürfnisse oder zur Schuldtilgung verwendet werden. Weiter zu gehen wird schwer halten. Es können allerdings Verhältnisse eintreten, wo es notwendig ist, noch über die lex Lieber, selbst wenn sie in dem Sinne ausgefaltet wird, den ich anbeziele, hinauszuweisen.

ausgefaltet wird, daß die vollen reinen Leberweisungen dem Reiche verbleiben, daß sie entweder zur Deckung laufender Reichsbedürfnisse oder zur Schuldtilgung verwendet werden. Weiter zu gehen wird schwer halten. Es können allerdings Verhältnisse eintreten, wo es notwendig ist, noch über die lex Lieber, selbst wenn sie in dem Sinne ausgefaltet wird, den ich anbeziele, hinauszuweisen.

ausgefaltet wird, daß die vollen reinen Leberweisungen dem Reiche verbleiben, daß sie entweder zur Deckung laufender Reichsbedürfnisse oder zur Schuldtilgung verwendet werden. Weiter zu gehen wird schwer halten. Es können allerdings Verhältnisse eintreten, wo es notwendig ist, noch über die lex Lieber, selbst wenn sie in dem Sinne ausgefaltet wird, den ich anbeziele, hinauszuweisen.

ausgefaltet wird, daß die vollen reinen Leberweisungen dem Reiche verbleiben, daß sie entweder zur Deckung laufender Reichsbedürfnisse oder zur Schuldtilgung verwendet werden. Weiter zu gehen wird schwer halten. Es können allerdings Verhältnisse eintreten, wo es notwendig ist, noch über die lex Lieber, selbst wenn sie in dem Sinne ausgefaltet wird, den ich anbeziele, hinauszuweisen.

ausgefaltet wird, daß die vollen reinen Leberweisungen dem Reiche verbleiben, daß sie entweder zur Deckung laufender Reichsbedürfnisse oder zur Schuldtilgung verwendet werden. Weiter zu gehen wird schwer halten. Es können allerdings Verhältnisse eintreten, wo es notwendig ist, noch über die lex Lieber, selbst wenn sie in dem Sinne ausgefaltet wird, den ich anbeziele, hinauszuweisen.

ausgefaltet wird, daß die vollen reinen Leberweisungen dem Reiche verbleiben, daß sie entweder zur Deckung laufender Reichsbedürfnisse oder zur Schuldtilgung verwendet werden. Weiter zu gehen wird schwer halten. Es können allerdings Verhältnisse eintreten, wo es notwendig ist, noch über die lex Lieber, selbst wenn sie in dem Sinne ausgefaltet wird, den ich anbeziele, hinauszuweisen.

ausgefaltet wird, daß die vollen reinen Leberweisungen dem Reiche verbleiben, daß sie entweder zur Deckung laufender Reichsbedürfnisse oder zur Schuldtilgung verwendet werden. Weiter zu gehen wird schwer halten. Es können allerdings Verhältnisse eintreten, wo es notwendig ist, noch über die lex Lieber, selbst wenn sie in dem Sinne ausgefaltet wird, den ich anbeziele, hinauszuweisen.

ausgefaltet wird, daß die vollen reinen Leberweisungen dem Reiche verbleiben, daß sie entweder zur Deckung laufender Reichsbedürfnisse oder zur Schuldtilgung verwendet werden. Weiter zu gehen wird schwer halten. Es können allerdings Verhältnisse eintreten, wo es notwendig ist, noch über die lex Lieber, selbst wenn sie in dem Sinne ausgefaltet wird, den ich anbeziele, hinauszuweisen.

ausgefaltet wird, daß die vollen reinen Leberweisungen dem Reiche verbleiben, daß sie entweder zur Deckung laufender Reichsbedürfnisse oder zur Schuldtilgung verwendet werden. Weiter zu gehen wird schwer halten. Es können allerdings Verhältnisse eintreten, wo es notwendig ist, noch über die lex Lieber, selbst wenn sie in dem Sinne ausgefaltet wird, den ich anbeziele, hinauszuweisen.

ausgefaltet wird, daß die vollen reinen Leberweisungen dem Reiche verbleiben, daß sie entweder zur Deckung laufender Reichsbedürfnisse oder zur Schuldtilgung verwendet werden. Weiter zu gehen wird schwer halten. Es können allerdings Verhältnisse eintreten, wo es notwendig ist, noch über die lex Lieber, selbst wenn sie in dem Sinne ausgefaltet wird, den ich anbeziele, hinauszuweisen.

ausgefaltet wird, daß die vollen reinen Leberweisungen dem Reiche verbleiben, daß sie entweder zur Deckung laufender Reichsbedürfnisse oder zur Schuldtilgung verwendet werden. Weiter zu gehen wird schwer halten. Es können allerdings Verhältnisse eintreten, wo es notwendig ist, noch über die lex Lieber, selbst wenn sie in dem Sinne ausgefaltet wird, den ich anbeziele, hinauszuweisen.

ausgefaltet wird, daß die vollen reinen Leberweisungen dem Reiche verbleiben, daß sie entweder zur Deckung laufender Reichsbedürfnisse oder zur Schuldtilgung verwendet werden. Weiter zu gehen wird schwer halten. Es können allerdings Verhältnisse eintreten, wo es notwendig ist, noch über die lex Lieber, selbst wenn sie in dem Sinne ausgefaltet wird, den ich anbeziele, hinauszuweisen.

ausgefaltet wird, daß die vollen reinen Leberweisungen dem Reiche verbleiben, daß sie entweder zur Deckung laufender Reichsbedürfnisse oder zur Schuldtilgung verwendet werden. Weiter zu gehen wird schwer halten. Es können allerdings Verhältnisse eintreten, wo es notwendig ist, noch über die lex Lieber, selbst wenn sie in dem Sinne ausgefaltet wird, den ich anbeziele, hinauszuweisen.

ausgefaltet wird, daß die vollen reinen Leberweisungen dem Reiche verbleiben, daß sie entweder zur Deckung laufender Reichsbedürfnisse oder zur Schuldtilgung verwendet werden. Weiter zu gehen wird schwer halten. Es können allerdings Verhältnisse eintreten, wo es notwendig ist, noch über die lex Lieber, selbst wenn sie in dem Sinne ausgefaltet wird, den ich anbeziele, hinauszuweisen.

ausgefaltet wird, daß die vollen reinen Leberweisungen dem Reiche verbleiben, daß sie entweder zur Deckung laufender Reichsbedürfnisse oder zur Schuldtilgung verwendet werden. Weiter zu gehen wird schwer halten. Es können allerdings Verhältnisse eintreten, wo es notwendig ist, noch über die lex Lieber, selbst wenn sie in dem Sinne ausgefaltet wird, den ich anbeziele, hinauszuweisen.

ausgefaltet wird, daß die vollen reinen Leberweisungen dem Reiche verbleiben, daß sie entweder zur Deckung laufender Reichsbedürfnisse oder zur Schuldtilgung verwendet werden. Weiter zu gehen wird schwer halten. Es können allerdings Verhältnisse eintreten, wo es notwendig ist, noch über die lex Lieber, selbst wenn sie in dem Sinne ausgefaltet wird, den ich anbeziele, hinauszuweisen.

## Deutschland.

Berlin, 20. Dezember.

□ Noch mehr indirekte Reichsteuern will die Regierung haben, um den Reichsfinanzen, wenn nötig, wieder auf die Beine zu helfen, das wird jetzt von den Berliner Diktatoren frank und frei ausgesprochen. Ein Degan, das dem preussischen Finanzministerium nahe steht, die „Berl. Pol. Nachrichten“, bricht eine Lanze für die Vermehrung der indirekten Reichsteuern. Aber in gar wunderlicher Weise wird diese Forderung begründet, nämlich mit einem Hinweis auf etwas, das die Socialdemokraten in der Gemeinbederung der bayerischen Stadt Fürth gethan haben. Einige socialdemokratische Gemeindevorsteher dieser Stadt hatten für Fürth die Aufhebung der städtischen Verbrauchsabgaben beantragt. Aber sie drangen mit ihrem Antrage nicht durch, weil die anderen Socialdemokraten mit den übrigen Gemeindevorstern zusammen gegen den Antrag stimmten. Diese anderen Socialdemokraten haben ihre Verhalten näher auf dem Parteitage der bayerischen Socialdemokratie damit begründet, daß sie sagten, die direkten Steuern würden nach der Aufhebung der Verbrauchsabgaben so stark erhöht worden sein, daß unter diesen Steuerdrücke viele Anhänger der Socialdemokratie von dieser abgefallen sein würden. An und für sich ist nun dieser Vorgang in Fürth recht interessant. Aber er beweist nichts weiter, als die nichts weniger als neue Thatsache, daß Theorie und Praxis bei der Socialdemokratie zwei himmelsweit verschiedene Dinge sind. In der Theorie sind die Herren Genossen gegen Verbrauchsabgaben. Aber wenn es darauf ankommt, fällt es ihnen gar nicht ein, sie abzuschaffen, aus Angst, es könnten ihnen ihre Mannen unter den werden. Für die Vermehrung der indirekten Reichsteuern wird damit aber nichts bewiesen; es denkt dort auch kein Mensch daran, die bestehenden Abgaben dieser Art abzuschaffen. Nur vermehrt werden sollen sie nicht, und wenn Herr Minister von Wunne noch ein ganzes Heer von Soldatengenerälen aufstellen sollte, um durch Trugschlüsse und Scheingründe die angegebene Nothwendigkeit einer solchen Vermehrung zu beweisen.

— Wie verlanet, ist die Eröffnung des preussischen Landtages bereits zum 8. Januar bestimmt.

— Im Prozeß Sternberg beantragte der Staatsanwalt gegen Sternberg drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahr Ehrverlust.

— Der Umbau der U-Bahnen hat eine Konferenz beschäftigt, die vor einigen Tagen, wie erj nachträglich bekannt wird, unter dem Vorsitze des preussischen Verkehrsministers v. Thielen in Berlin getagt hat. Es haben an dieser Beratung auch Sachverständige aus dem Eisenbahnbau teilgenommen, und augenscheinlich ist man zu dem Ergebnisse gelangt, daß eine Verringerung in der Bauart dieser Bahnen notwendig ist. Es handelt sich dabei namentlich in erster Reihe um die Schaffung mehrerer Thürnen an der Längsseite der Bahnen. Nachdem soll dieselbe Frage bei der

mitig verhaftet und nach Berlin in's Moabitser Gefängnis abgeführt.

**Kachen, 20. Dez.** Die Wittive des Landraths Janssen erhielt folgendes Telegramm des Kaisers: *Neu-Gottesleben.* Die Meldung von dem plötzlichen Ableben Ihres Gatten erfüllt mich mit aufrichtiger Theilnahme. Ich gedenke gern der verdienstvollen Thätigkeit des Verewigten als Landrath und Vorsitzender des Provinziallandesschusses der Rheinprovinz und als Präsident des Vereins vom heiligen Land. Gott der Herr wolle Ihnen und den Ihrigen in Ihrem großen Schmerz mit seinem Troste beistehen.

**Redden, 20. Dez.** Graf Bälou trifft Samstag hier ein und wird vom König Albert empfangen.

**Carlsruhe, 20. Dez.** Bei der gestern erfolgten Abstimmung in der Zweiten kaiserlichen Kammer über den Antrag Ulrich (Soc.) auf Verstaatlichung der Volksschule wurde der Antrag der Unschuldigmechtheit auf Ablehnung des Gesetzentwurfs mit 21 gegen 15 Stimmen abgelehnt. Der Antrag Ulrich auf Uebernahme der Volksschullasten auf den Staat mit 19 gegen 16 Stimmen angenommen; der Antrag Ulrich auf Einführung der obligatorischen Einheitschule mit 19 gegen 17 Stimmen abgelehnt; der Antrag Bäckes auf Einführung einer allgemeinen Volksschule mit 24 gegen 11 Stimmen angenommen.

Der Antrag Ulrich auf unentgeltliche Lieferung der Vermittel und staatliche Unterstützung talentierter Söhne unbemittelter Eltern zum Zwecke höherer Studien wurde mit großer Majorität abgelehnt. — Bei allen Anträgen erfolgte namentlich die Abstimmung.

Dem Randtage ging folgender Antrag: *Die deutsche Politik im Burenkrieg betreffend*, zu:

1. Angesichts des gegen alles Recht und gegen die einfachen Forderungen allgemeiner Menschlichkeit verübten Unterdrückungs- und Ausrottungskrieges, den die großkapitalistische Macht der Engländer gegen die unteren deutschen Volksstämme verübten, beantragen wir, beiseite von den gleichen Gefühlen inniger Anteilnahme, wie sie alle von den Engländern nicht abhängigen Kulturvölker der Erde den heldenhaften holländischen Bauern in Südafrika entgegenbringen.

2. Die kaiserliche Kammer der Stände des Großherzogthums Hessen wolle beschließen:

a. Die Großherzogliche Regierung zu ersuchen, höchstbaldig die hessischen Bundesratsmitglieder in diesem unangenehmsten den folgenden Antrag beim Bundesrat einzubringen:

Die hessischen Mitglieder des Bundesrats beantragen, auf Grund des Art. 7 und 8 der Reichsverfassung den sofortigen Zusammenritt des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten und ersuchen diesen Ausschuss alsbald einen schleunigen Antrag auf Einsetzung eines internationalen Schiedsgerichts zur Entscheidung der schwebenden Streitfragen zwischen England und den Burenstaaten zu veranlassen.

b. Den vorliegenden Antrag als einen dringlichen zu behandeln und über denselben noch im laufenden Jahre verhandeln zu lassen.

15 Abgeordnete haben den Antrag bisher unterstützt. Der Antragsteller beantragt die Dringlichkeit und bittet, die Verabreichung bereits in nächster Sitzung vorzunehmen. Der Antrag stimmt dem mit überlegener Mehrheit zu.

**Stuttgarter, 19. Dez.** Reichskanzler Graf v. Bälou wurde heute Mittag vom Könige in besonderer Audienz empfangen. Vorher hatte bei dem preussischen Gesandten ein Frühstück stattgefunden, an dem u. a. die Minister v. Schlot und Baron v. Soden Theil nahmen. Am Nachmittag besuchte der König den Reichskanzler mit einem Besuche und überreichte ihm das Großkreuz des württembergischen Kronenordens. Abends fand zu Ehren des Reichskanzlers im kgl. Schlosse Tafel statt.

**München, 20. Dez.** Der monetarische Minister Wundt zeigte allen Mächten an, dass Fürst Nikolaus den Titel „Königliche Hoheit“ angenommen habe.

**Wien, 20. Dez.** Der monetarische Minister Wundt zeigte allen Mächten an, dass Fürst Nikolaus den Titel „Königliche Hoheit“ angenommen habe.

### Theater Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

**Karlsruhe, 21. Dezember.**

v. St. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist Herr Mann, der kürzlich als „van Bett“ in „Jax und Zimmermann“ das Publikum entzückte, von Berlin aus, und zwar von Musikern ersten Ranges, sehr empfohlen gewesen, konnte bei seiner Ankunft hier nur eine Marktprobe vornehmen und ließ dadurch die Regie im Unklaren über sein Können. Sicherlich wäre sonst seitens der maßgebenden Persönlichkeit sein Gastspiel unterblieben. Bei dem Mangel wirklich guter Sänger und Sängerinnen, der sich beinahe an allen Bühnen Deutschlands fühlbar macht, mag es für die Regie eines Hoftheaters, wie des unsrigen, das einen bedeutenden Ruf hat, schwer fallen, die guten Kräfte, die abgehen und gehen, durch gleich gute oder höherwertige zu ersetzen, zumal die wenigen Auserwählten unter den „Burschen“ immer nach den allerersten Bühnen gravitieren, wo sie Gagen beziehen, die ein Theater, wie das unsrige, nicht, oder doch nur vereinzelt, zahlen könnte.

v. St. In den Monaten November und Dezember 1881 bis dahin 1882 debutierten und gastierten an unserer Hofbühne Künstler von Bedeutung, von welchen einige sehr lange Mitglieder unserer Hofbühne waren und einer heute noch als Ehrenmitglied derselben genand und munter oft im Theater zu sehen ist.

Der erste war Herr Nebe, der Vater unseres früheren Hofkapellmeisters, der vom Mannheimer Hoftheater kommend, hier als „Noddrhahn“ in „Reich an Liebe“, als „Fröhlich“ und „Wilhelm“ in „Der verwunschene Prinz“ gastierte und später engagiert wurde. Herr Nebe war Jahrzehnte hindurch im Schauspiel und in der Oper thätig und ist hier verstorben. Ihm folgte ein bedeutender, Herr Friedrich Haase, damals vom Land. Theater zu Prag; er debütierte als „Carlos“ in „Clavigo“, „Harlequin“ in „Sie ist wahnsinnig“, „Glas Krumm“, „Meinhold“ in „Der Müller und sein Kind“, „Müller“ in „Das Liebesprotokoll“, „Bate“ in „Der Ehrgeiz in der Küche“, „Franz Moor“ und „König Philipp“ in „Don Carlos“. Herr Haase war nur kurze Zeit Mitglied unserer Hofbühne, um von da aus seinen künstlerischen Siegeslauf durch ganz Deutschland anzutreten. Nach ihm wurde u. A. Herr Rudolf Lange vom kgl. Hoftheater in Berlin engagiert, der im gleichen Jahre als „Heraog“ im „Geheimen Agenten“, „Mortimer“, „Wilhelm“ in „Der verwunschene Prinz“, als „Sittig“ in „Bürgerlich und Romantisch“, „Friedrich“ in „Die Frau im Hause“ und „Schulze“ in „Kumärker und Picardie“ gastierte. Herr Rudolf Lange, der Nestor unserer hiesigen Schauspielerei, war bis zu seinem Abgange von der Karlsruher Bühne, an welcher er sein 50jähriges Künstler-Jubiläum feierte, eine künstlerisch hohe Pflanze

was allerseits, soviel bekannt, zustimmend aufgenommen wurde.

**Paris, 20. Dez.** Dem „Figaro“ zufolge wurden die Verhandlungen zwischen der französischen Regierung und dem päpstlichen Stuhle betr. Genennung der Bischöfe abgebrochen in Folge der Schwierigkeiten, die die Frage der Besetzung des Erzbisthums von Metz verursacht habe. — Der Staatsrath wird heute über die Frage verhandeln, die gegen den Bischof Jourd'he wegen Ueberschreitung der Amtsbefugnisse angestrengt worden ist.

**Madrid, 20. Dez.** Der Senat stimmte mit 157 gegen 49 Stimmen der Vorschlag zu, betreffend die bevorstehende Vermählung der Prinzessin von Arien mit dem Grafen von Caserta. Die Liberalen stimmten dagegen.

**Petersburg, 20. Dez.** Anlässlich des Namens-tages des Kaisers Nikolaus wurden gestern in allen Kirchen Dankgebete für die Genesung des Zaren abgehalten. Am Abend war die Hauptstadt festlich beleuchtet.

**Washington, 20. Dez.** Ein Telegramm des amerikanischen Gesandten in Bologna berichtet: Zwischen den kolumbianischen Regierungstruppen und den Aufständischen fand bei Girardopoint am Magdalenaenstrom eine große Schlacht statt, die zwei Tage dauerte und mit einem entscheidenden Siege der Regierungstruppen endete. 600 Aufständische sollen getödtet und viele hundert verwundet worden sein. Auch von anderen Stellen werden Siege der Regierungstruppen gemeldet. Die Regierung glaube ihre Stellung hierdurch sehr befestigt.

### Baden.

**Karlsruhe, 20. Dez.** Der Reichskanzler Graf von Bälou traf heute Mittag 1 Uhr 20 Minuten, begleitet vom Minister von Brauer und dem königlich preussischen Gesandten von Gieseler in Baden ein. Am Bahnhof war der Geheim Legationsrath Dr. Freiliger von Bado erschienen, um im Auftrag Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs den Reichskanzler zu begrüßen. Außerdem waren dabei der Amtsvorstand Geheim Regierungsrath Haase und der Oberbürgermeister Götmer anwesend. Der Reichskanzler wurde mit Hofwagen nach dem Großherzoglichen Schlosse geleitet und dabei alsbald von Ihrer Königl. Hoheit dem Großherzog und der Großherzogin empfangen. Ihre Königl. Hoheiten speisten sodann allein mit dem Grafen v. Bälou, während gleichzeitig Marischall-tafel stattfand.

Nach mittags verweilte der Reichskanzler längere Zeit bei Seiner Königl. Hoheit dem Großherzog. Mit dem Reichskanzler ist der Wirkliche Geheim Oberregierungs-rath Freiherr von Wilmoest in Baden angekommen und gleichfalls im Großherzoglichen Schlosse abgetreten. Um halb 8 Uhr fand bei den Großherzoglichen Herrschaften Tafel statt, an welcher außer dem Reichskanzler und den andern genannten Gästen die Mitglieder des Großherzoglichen Staatsministeriums, der kommandirende General, General der Kavallerie, von Bälou, der Großherzogliche Amtsvorstand in Baden und Oberbürgermeister Götmer Theilnahmen. Der Reichskanzler gedankt morgen früh, nach Darmstadt weiterzureisen.

**Karlsruhe, 20. Dez.** Seine Königl. Hoheit der Großherzogin haben sich kündigt bemogen gefunden, dem Fabrikarbeiter Adolf Hofmann in Niederhof die silberne Rettungsmedaille zu verleihen und den Oberpostinspektor Theodor Krieger in Karlsruhe unter Verleihung des Titels als „Regierungsrath“ zum Kollegiumsmitglied des Verwaltungshofes zu ernennen.

**Karlsruhe, 20. Dez.** Die „Karlsruher Zeitung“ widmet dem Reichskanzler einen Leitartikel zum Willkomm. Darin wird bezüglich seiner Leistungen auf dem Gebiete der auswärtigen Politik gesagt:

Schon als Staatssekretär hat Graf v. Bälou durch die Art der Behandlung der auswärtigen Beziehungen dem Deutschen Reich große Dienste geleistet. In politisch erregter Zeit, unter Verhältnissen, die mitunter neue Gruppen

Ademien nach Paris und Rom, wo er sich 1845—47 aufhielt und sich neben Studien von Land und Volk bewußt machte und die Ausführung mythologischer Bilder beschaffte. Seine Wandgemälde im Niobidenanale des Neuen Museums zu Berlin, ebenso wie sein Relief im Museum in Hannover liegen hier; erst seine Genrebilder, meist venezianische Inhalts (Zwischenhändler beim Senator, 1855; Navens'sche Sammlung zu Berlin) sind gezeichnet seiner Kunst. In seinen späteren Werken empfindet man bereits die stehende künstlerische Kraft; so in dem Erzählenden Othello, im Karneval nach Venedig, Othello und Brabantio, Raft Julius II. in München geboren, ein Schüler von Schnorr v. Carolsfeld und Schwind, seit 1868 Professor. Für König Ludwig II. von Bayern malte er eine Reihe bedeutender Aquarelle zur Nibelungen Sage, zum Parsival, Lohengrin, Tannhäuser, zu Hans Sachs, zum Dreißigjährigen Kriege und zur Nacht am Rhein. Am Bedeutendsten war er als Zeichner, z. B. für die „Fliegenden Blätter“, deren Mitredakteur er 1864 wurde. Ferner lieferte er seltig Nummern der „Münchener Bilderbogen“, die charakteristisch pointierten Sieben Todjahren (1861 von Algaier in Holz geschnitten). Die Temperamente, Lebendiges Wildernd, Hanswurstan und Stabes Reisebegleiter (1865). Zu hat auch Bilder zu Grimm's Märchen gezeichnet; ebenso war er literarisch thätig. Unter Anderem schrieb er die Dramen Joseph II. und Kunst und Leben, einen Operntext für Wagner und Gedichte. — In Wien starb am 13. d. M. der leinrussische Schriftsteller Alexander Koniski im Alter von 64 Jahren. Außer Gedichten hat Koniski zahlreiche Dramen und Novellen verfasst, die er meist unter dem Pseudonym D. Jatonent veröffentlichte. Seit 1865 lebte er meist in Wien.

Die Verantwortungsfrage, die naturgemäß dem deutschen Reich zuzustehen, obliegende Weltpolitik in friedlichen Bahnen zu erhalten, ist dem Grafen v. Bälou nun auch die Leitung der inneren Angelegenheiten des Reiches übertragen worden.

Die naturgemäß dem deutschen Reich zuzustehende und obliegende Weltpolitik! Ehe man einer solchen Sentez zustimmen könnte, müssen Begriff, Umfang und Ziel der „Weltpolitik“ festgestellt und umschrieben sein. Von der Reise wird dann zum Schluß bemerkt:

Es entspricht der konstitutionellen Denkart Seiner Majestät des Kaisers, daß die Leitung im Sinne der verbündeten Fürsten und ihrer Regierungen erfolge und die Wirkung dieser grundsätzlichen und verfassungsmäßigen Stellungnahme des Reichsoberhauptes ist die, die den Herrn Reichskanzler zunächst an die süddeutschen Höfe führt und ihn hierbei auch in Beziehungen zu den Regierungen der süddeutschen Bundesstaaten bringt. Der neue Reichskanzler tritt unterfangen, aber nicht als Neuling an die Leitung der inneren Reichsangelegenheiten heran; unabhängig von Tagesfragen und unbeeinträchtigt von Tagesfragen, ein freier, aber durch und durch deutscher, in den besten politischen Ueberlieferungen herangewachsener und dennoch holländ neuzeitlicher Mann übernimmt er das Steuer. Er fordert die Bestätigung der Weltbegebenheiten einen gleichzeitigen Fortschritt in der Parteipolitik, die Parteipolitik der Mannigfaltigkeit und sozialpolitische Führung einen charakteristischen Mann, der erste Staatsweisheit mit warmer, geistvoller Gemüthsart der Nation zu vereinigen weiß und vermag.

Während der ganzen Regierungszeit des gegenwärtigen Kaisers haben wir noch niemals „die konstitutionelle Denkart Seiner Majestät des Kaisers“ in irgend einem Maße betont gefunden. In der halbamtlichen „Karlsruher Zeitung“ begegnen wir dem zum ersten Male.

**Karlsruhe, 20. Dez.** Da weist noch Jemand daran, daß die badischen Nationalliberalen nicht bloß sich berufen fühlen, mit dem Großherzog sich in die Regierung des Landes zu theilen, sondern auch thatsächlich diese Rolle spielen und darum auch genau über Alles unterrichtet sind, was sich der Kenntnis gewöhnlicher Landesfinder entzieht! Das parteipolitische Organ der Nationalliberalen weiß nicht bloß genau, was zwischen dem Reichskanzler und dem Großherzog sich abspielt, sondern ist auch in der Lage, dem minder eingeweihten Publikum davon zu erzählen. Die „Bad. Volksztg.“ schreibt:

Gerade der Großherzog, der von den süddeutschen Mitbegünstigten des Reiches das Problem, dem einzelnen Staat dem Ganzen zu weihen einzuschließen, an sich selbst und erfolgreichsten gelöst hat, wird solche Worte gerne vernommen haben. Wir dürfen also sicher annehmen, daß dieser Schritt, der selbst ein Staatsmann ist, durch das staatsmännliche Wesen Bälous sich auf das Angenehmste berührt fühlen wird. In dem Sinne des Großherzogs werden aber auch zum Augen und Frommen des Reiches die Schwierigkeiten beproben werden können, die auf dem Gebiete des persönlichen auch für diesen Reichskanzler nicht ausbleiben werden, wenigstens dieser dem Kaiser besonders sympathische Mann es meistert auf zu verstehen scheint, die Autorität auch dort wirken zu lassen, wo sonst das sic volo, sic jubeo gilt. Sollte sich aber je zwischen den Pflichten des verantwortlichen Staatsmannes und dem Drang des Kaisers nach augenblicklichen Wirkungen ersterer Zweifel und daraus das Bedürfnis einer Vermittlung ergeben, so ist der dem

Ademien nach Paris und Rom, wo er sich 1845—47 aufhielt und sich neben Studien von Land und Volk bewußt machte und die Ausführung mythologischer Bilder beschaffte. Seine Wandgemälde im Niobidenanale des Neuen Museums zu Berlin, ebenso wie sein Relief im Museum in Hannover liegen hier; erst seine Genrebilder, meist venezianische Inhalts (Zwischenhändler beim Senator, 1855; Navens'sche Sammlung zu Berlin) sind gezeichnet seiner Kunst. In seinen späteren Werken empfindet man bereits die stehende künstlerische Kraft; so in dem Erzählenden Othello, im Karneval nach Venedig, Othello und Brabantio, Raft Julius II. in München geboren, ein Schüler von Schnorr v. Carolsfeld und Schwind, seit 1868 Professor. Für König Ludwig II. von Bayern malte er eine Reihe bedeutender Aquarelle zur Nibelungen Sage, zum Parsival, Lohengrin, Tannhäuser, zu Hans Sachs, zum Dreißigjährigen Kriege und zur Nacht am Rhein. Am Bedeutendsten war er als Zeichner, z. B. für die „Fliegenden Blätter“, deren Mitredakteur er 1864 wurde. Ferner lieferte er seltig Nummern der „Münchener Bilderbogen“, die charakteristisch pointierten Sieben Todjahren (1861 von Algaier in Holz geschnitten). Die Temperamente, Lebendiges Wildernd, Hanswurstan und Stabes Reisebegleiter (1865). Zu hat auch Bilder zu Grimm's Märchen gezeichnet; ebenso war er literarisch thätig. Unter Anderem schrieb er die Dramen Joseph II. und Kunst und Leben, einen Operntext für Wagner und Gedichte. — In Wien starb am 13. d. M. der leinrussische Schriftsteller Alexander Koniski im Alter von 64 Jahren. Außer Gedichten hat Koniski zahlreiche Dramen und Novellen verfasst, die er meist unter dem Pseudonym D. Jatonent veröffentlichte. Seit 1865 lebte er meist in Wien.

Einem Fortschrittsreise nach den Aeraulen-Jensen hat soeben Kapitän de Gerlach, der vor Kurzem erst von seiner Südpolexpedition zurückgekehrt, als Kommandant der dem Antiochener Großkapitän Dierckx gehörenden Yacht „Selka“ angetrauen.

**Vom Theater.** Vor einigen Tagen ging die auch von uns wiedererlebte Nachricht durch die Blätter, Siegfried Wagners Oper „Der Ring des Nibelungen“ sei vom Direktor Wagner für die Wiener Hofoper zum ersten Aufführung nicht angenommen worden. Zu dieser Nachricht sendet dem „N. Z.“ nun Siegfried Wagner aus Dresden das folgende Telegramm: „Für die erste Aufführung meiner neuen Oper konnte Wien gar nicht in Betracht kommen, da bereits seit zwei Jahren zwischen dem Intendanten v. Postart und mir die Abmachung besteht, daß die Erstaufführung in Wien zu stattfinden soll.“

Philipp's Schauspiel „Die Mission“ hatte bei der sehr guten Erstaufführung im Kölner Stadttheater einen starken Erfolg. — August Cuna, der Komponist der „Hexe“, hat eine neue Oper vollendet, die den Titel „Lamia“ führen wird. Der Text zu der Oper, die demnach in Kopenhagen zur Aufführung gelangt, stammt von Helga Wade. — Das Wiesbadener Hoftheater hat das neue Vertragsformular des deutschen Bühnenvereins angenommen.

**Verstorbene.** Altmeyer Adolf v. Menzel in Berlin hat dem Ehrenkomitee zur Zwei-Jahrhundertfeier des Königreichs Preußen eine Aufzählung mit besonderer Widmung gewidmet. Die Karte wird zuerst bei den Aufzählungen des Hohenzollern-Festspiels bei Kroll verkauft werden und dann zum Besten der Kriegswunden in den Handel kommen. — Das Verbands-Bau u. Hygiene hat sich gegründet. Der Dichter hält sich augenblicklich in Sorocoo-Nevoza am Gardasee auf. — Präsident Krüger wird sich demnach in Utrecht in der Augenklinik von Professor Snelten einer Behandlung unterziehen. — Zur Untersuchung ägyptischer Papyri hat die Nordor Universität den beiden Gelehrten Grenfell und Smit, die demnach eine Reise nach Ägypten antreten, den Betrag von 4000 M. bewilligt.

**Literarisches.** **Freiburger Taschen-Rechenbuch.** 325 der beliebtesten Vaterlands-, Volks- und Studentenlieder nebst einigen Solozungen, zumeist mit Melodie. Zweite, verbesserte Auflage. Freiburg, Herber, Taschenformat. (XII und 288 S. und 3 leere S. für schriftliche Nachträge.) Zu beziehen beim Verleger Band M. 1.50.

Der Herausgeber, Hugo Zschneid in Freiburg, hat mit höchstem Eifer ein all gemeines Rechenbuch zusammen gestellt, das für jeden Freund des deutschen Liedes — besonders auch für den Studenten in den Ferien oder auf Ausflügen, wo das etwa diltelbeige Kommerzbuch einen hindernenden Ballast bilden würde — eine sehr willkommene Gabe sein wird. Enthält es doch eine ganz vortheilhafte Auswahl unserer besten und volkstümlichsten Vaterlands-, Volks- und Studentenlieder.

Die Ausstattung ist geschmackvoll und solid, der Preis, namentlich mit Rücksicht auf die zahlreichen Melodien, im Vergleich zu andern Rechenbüchern mäßig. Das „Freiburger Taschen-Rechenbuch“ kann deshalb in jeder Hinsicht warm empfohlen werden, und es ist zu wünschen, daß es minderwertige Bücher, die durch ihren mangelhaften Inhalt nicht nur dem Nutzen, sondern auch dem Verstande der Jugend geradezu verberlich schaden können, verdrängen und in ihrem Sinne dem deutschen Kommerzbuch dazu beitragen möge, den Geschmack der deutschen Gänge weit zu führen und den weiteren Umschlag des nicht bloß die Stetten, sondern auch den Sinn und das Verstand für die durch die Kunst formirenden Eingetragenen und Operetten liebes entgegenzuarbeiten.

Die Ausstattung ist geschmackvoll und solid, der Preis, namentlich mit Rücksicht auf die zahlreichen Melodien, im Vergleich zu andern Rechenbüchern mäßig. Das „Freiburger Taschen-Rechenbuch“ kann deshalb in jeder Hinsicht warm empfohlen werden, und es ist zu wünschen, daß es minderwertige Bücher, die durch ihren mangelhaften Inhalt nicht nur dem Nutzen, sondern auch dem Verstande der Jugend geradezu verberlich schaden können, verdrängen und in ihrem Sinne dem deutschen Kommerzbuch dazu beitragen möge, den Geschmack der deutschen Gänge weit zu führen und den weiteren Umschlag des nicht bloß die Stetten, sondern auch den Sinn und das Verstand für die durch die Kunst formirenden Eingetragenen und Operetten liebes entgegenzuarbeiten.

Die Ausstattung ist geschmackvoll und solid, der Preis, namentlich mit Rücksicht auf die zahlreichen Melodien, im Vergleich zu andern Rechenbüchern mäßig. Das „Freiburger Taschen-Rechenbuch“ kann deshalb in jeder Hinsicht warm empfohlen werden, und es ist zu wünschen, daß es minderwertige Bücher, die durch ihren mangelhaften Inhalt nicht nur dem Nutzen, sondern auch dem Verstande der Jugend geradezu verberlich schaden können, verdrängen und in ihrem Sinne dem deutschen Kommerzbuch dazu beitragen möge, den Geschmack der deutschen Gänge weit zu führen und den weiteren Umschlag des nicht bloß die Stetten, sondern auch den Sinn und das Verstand für die durch die Kunst formirenden Eingetragenen und Operetten liebes entgegenzuarbeiten.

Die Ausstattung ist geschmackvoll und solid, der Preis, namentlich mit Rücksicht auf die zahlreichen Melodien, im Vergleich zu andern Rechenbüchern mäßig. Das „Freiburger Taschen-Rechenbuch“ kann deshalb in jeder Hinsicht warm empfohlen werden, und es ist zu wünschen, daß es minderwertige Bücher, die durch ihren mangelhaften Inhalt nicht nur dem Nutzen, sondern auch dem Verstande der Jugend geradezu verberlich schaden können, verdrängen und in ihrem Sinne dem deutschen Kommerzbuch dazu beitragen möge, den Geschmack der deutschen Gänge weit zu führen und den weiteren Umschlag des nicht bloß die Stetten, sondern auch den Sinn und das Verstand für die durch die Kunst formirenden Eingetragenen und Operetten liebes entgegenzuarbeiten.

Die Ausstattung ist geschmackvoll und solid, der Preis, namentlich mit Rücksicht auf die zahlreichen Melodien, im Vergleich zu andern Rechenbüchern mäßig. Das „Freiburger Taschen-Rechenbuch“ kann deshalb in jeder Hinsicht warm empfohlen werden, und es ist zu wünschen, daß es minderwertige Bücher, die durch ihren mangelhaften Inhalt nicht nur dem Nutzen, sondern auch dem Verstande der Jugend geradezu verberlich schaden können, verdrängen und in ihrem Sinne dem deutschen Kommerzbuch dazu beitragen möge, den Geschmack der deutschen Gänge weit zu führen und den weiteren Umschlag des nicht bloß die Stetten, sondern auch den Sinn und das Verstand für die durch die Kunst formirenden Eingetragenen und Operetten liebes entgegenzuarbeiten.

Die Ausstattung ist geschmackvoll und solid, der Preis, namentlich mit Rücksicht auf die zahlreichen Melodien, im Vergleich zu andern Rechenbüchern mäßig. Das „Freiburger Taschen-Rechenbuch“ kann deshalb in jeder Hinsicht warm empfohlen werden, und es ist zu wünschen, daß es minderwertige Bücher, die durch ihren mangelhaften Inhalt nicht nur dem Nutzen, sondern auch dem Verstande der Jugend geradezu verberlich schaden können, verdrängen und in ihrem Sinne dem deutschen Kommerzbuch dazu beitragen möge, den Geschmack der deutschen Gänge weit zu führen und den weiteren Umschlag des nicht bloß die Stetten, sondern auch den Sinn und das Verstand für die durch die Kunst formirenden Eingetragenen und Operetten liebes entgegenzuarbeiten.

Die Ausstattung ist geschmackvoll und solid, der Preis, namentlich mit Rücksicht auf die zahlreichen Melodien, im Vergleich zu andern Rechenbüchern mäßig. Das „Freiburger Taschen-Rechenbuch“ kann deshalb in jeder Hinsicht warm empfohlen werden, und es ist zu wünschen, daß es minderwertige Bücher, die durch ihren mangelhaften Inhalt nicht nur dem Nutzen, sondern auch dem Verstande der Jugend geradezu verberlich schaden können, verdrängen und in ihrem Sinne dem deutschen Kommerzbuch dazu beitragen möge, den Geschmack der deutschen Gänge weit zu führen und den weiteren Umschlag des nicht bloß die Stetten, sondern auch den Sinn und das Verstand für die durch die Kunst formirenden Eingetragenen und Operetten liebes entgegenzuarbeiten.

Die Ausstattung ist geschmackvoll und solid, der Preis, namentlich mit Rücksicht auf die zahlreichen Melodien, im Vergleich zu andern Rechenbüchern mäßig. Das „Freiburger Taschen-Rechenbuch“ kann deshalb in jeder Hinsicht warm empfohlen werden, und es ist zu wünschen, daß es minderwertige Bücher, die durch ihren mangelhaften Inhalt nicht nur dem Nutzen, sondern auch dem Verstande der Jugend geradezu verberlich schaden können, verdrängen und in ihrem Sinne dem deutschen Kommerzbuch dazu beitragen möge, den Geschmack der deutschen Gänge weit zu führen und den weiteren Umschlag des nicht bloß die Stetten, sondern auch den Sinn und das Verstand für die durch die Kunst formirenden Eingetragenen und Operetten liebes entgegenzuarbeiten.

Die Ausstattung ist geschmackvoll und solid, der Preis, namentlich mit Rücksicht auf die zahlreichen Melodien, im Vergleich zu andern Rechenbüchern mäßig. Das „Freiburger Taschen-Rechenbuch“ kann deshalb in jeder Hinsicht warm empfohlen werden, und es ist zu wünschen, daß es minderwertige Bücher, die durch ihren mangelhaften Inhalt nicht nur dem Nutzen, sondern auch dem Verstande der Jugend geradezu verberlich schaden können, verdrängen und in ihrem Sinne dem deutschen Kommerzbuch dazu beitragen möge, den Geschmack der deutschen Gänge weit zu führen und den weiteren Umschlag des nicht bloß die Stetten, sondern auch den Sinn und das Verstand für die durch die Kunst formirenden Eingetragenen und Operetten liebes entgegenzuarbeiten.



